



PROJEKT REINHARD ERNST-MUSEUM

MUSEUM FÜR ABSTRAKTE KUNST

Wiesbaden – Wilhelmstraße 1



Sehr geehrte Damen und Herren,

die Reinhard & Sonja Ernst-Stiftung und die Landeshauptstadt Wiesbaden haben gemeinsam Großes vor: Ein neues Museum für die Stadt. Dies ist wahrlich keine Entscheidung, die jeden Tag getroffen wird. Für die Stiftung ist es ihr größtes Projekt überhaupt und für die Stadt die Entscheidung über die Verwendung des wohl prominentesten Grundstücks, das für eine Bebauung in Frage kommt. So ein Projekt wirft viele Fragen auf und mit dieser Broschüre wollen wir zumindest einige davon beantworten. Es ist nicht mehr als eine Kurzinformation. Weitere Schriften folgen, wenn das Museum in eine Realisierungsphase eintritt.

Die Stiftung und die politischen Gremien der Stadt wollen das Museum. Trotzdem müssen zunächst die Vertragsverhandlungen und die Planungen für das Gebäude zu einem positiven Abschluss gebracht werden. Solange ist das Museum nur ein sehr schöner Plan, dessen Realisierung der Stadt auf vielen Ebenen gut tun würde.

Ihr Sven Gerich
Oberbürgermeister

Worum es geht

In einem Bürgerbeteiligungsverfahren 2016/17 wurde über die Nutzung des Grundstücks Wilhelmstraße 1 beraten. Eine Mehrheit sprach sich für ein Kunstmuseum aus. Die Reinhard & Sonja Ernst-Stiftung hat der Stadt Wiesbaden angeboten, auf dem Grundstück ein Museum für abstrakte Kunst zu errichten und zu betreiben. Die Stadtverordnetenversammlung hat den Magistrat aufgefordert, in Verhandlungen zu treten. Am 14. September 2017 hat sie in einem Beschluss die ersten Ergebnisse akzeptiert und den weiteren Verhandlungsrahmen abgesteckt.

Die Stadt Wiesbaden ist demnach bereit, der Stiftung das Grundstück in Erbpacht zu geben, wenn diese dort auf ihre Kosten und Verantwortung ein öffentliches Museum für abstrakte Kunst errichtet. Dieses Museum soll Zugriff auf die umfassende „Sammlung Ernst“ haben und gleichzeitig am internationalen Leihverkehr teilnehmen. Die Stiftung als potentieller Bauherr hat den weltberühmten japanischen Architekten Fumihiko Maki mit ersten Entwürfen beauftragt. Zur Planung gehören neben den Ausstellungsräumen auch Bereiche für Kinderpädagogik, Café und Museumsshop.

Viele Fragen zur Realisation des Museums sind noch offen. Der Erbpachtvertrag, der vieles regelt, soll Ende 2017 beschlossen werden.

- WARUM EIN KUNSTMUSEUM?
- WAS WIRD GEBAUT?
- WAS SOLL ZU SEHEN SEIN?
- WER SOLL BAUEN?
- WER TRÄGT DIE KOSTEN DES MUSEUMS?
- WER IST DER STIFTER?
- WER IST DER ARCHITEKT?
- WAS GESCHAH BISHER?
- WIE KANN ES WEITERGEHEN?

Warum ein Kunstmuseum?

Kunst und Kultur gehören zum heutigen Menschen. Dabei sind die Vorlieben der Einzelnen breit gestreut. Moderne Städte der Gegenwart werden zu einem erheblichen Teil über ihr Kulturangebot definiert.



Das geplante Museum kann hier einen zentralen Beitrag leisten – direkt für die Wiesbadener Bürgerinnen und Bürger und indirekt dadurch, dass es den Standort Wiesbaden erheblich stärkt. Wiesbaden würde für alle potentiellen Gäste attraktiver, insbesondere für die große Gruppe der kulturell interessierten Städtereisenden, die auch vom Wiesbadener Stadtmarketing umworben werden.

Wiesbaden bietet im Bereich der Wilhelmstraße bereits heute viele attraktive Orte der Kultur. Beginnend mit dem Museum Wiesbaden und dem zukünftigen Congress-Center, in dem auch die unterschiedlichsten kulturellen Veranstaltungen stattfinden werden, über den nassauischen Kunstverein, das Literaturhaus und den Bellevuesaal bis hin zum Staatstheater und dem Kurhaus besteht ein breites Angebot. Ein neues Museum für abstrakte Kunst, insbesondere wenn es sich in einem von dem Architekten Fumihiko Maki entworfenen Gebäude befindet, würde Wiesbaden helfen, seine nationale und internationale Bedeutung weiter zu heben und die Wilhelmstraße zu einer echten Kulturmeile zu machen.

■ *Ein weiteres Glanzlicht
in der Kulturmeile:
Das Reinhard Ernst-Museum*



Was wird gebaut?

Die Planungen für das geplante Museum sind noch in der Anfangsphase. Es existieren aber bereits erste Entwürfe, die im Gestaltungsbeirat am 13. September 2017 diskutiert wurden.

Das Gebäude soll die Fluchtlinie der alten, im Krieg zerstörten Bebauung aufgreifen und damit in einer Linie mit dem Museum Wiesbaden stehen. Die Gebäudefläche wird etwa 8000 bis 8500 qm betragen. In der Höhe wird es sich an den umliegenden Gebäuden orientieren. Die Architektur des Museums wird einen erkennbar modernen, eigenständigen Charakter tragen und damit deutlich im „Heute“ stehen. Dazu gehört auch, dass Museumsbauten der Gegenwart in den Ausstellungen keine Fenster haben. Aus konservatorischen Gründen ist hier nur noch kontrolliertes Licht. Neben den Räumen für die Dauerausstellung und die Wechsellausstellungen gehören zum Museum auch Orte der Kommunikation, insbesondere im Erdgeschoss. Hier werden sich ein Café, ein Museumsshop sowie Einrichtungen, in denen sich Kinder mit Kunst beschäftigen können, befinden. Weiterhin wird geprüft, ob ein Veranstaltungssaal in das Gebäude integriert werden kann. Die Stiftung geht bisher von Gesamtkosten für das Gebäude von mindestens 40 Millionen Euro aus.



Was soll zu sehen sein?

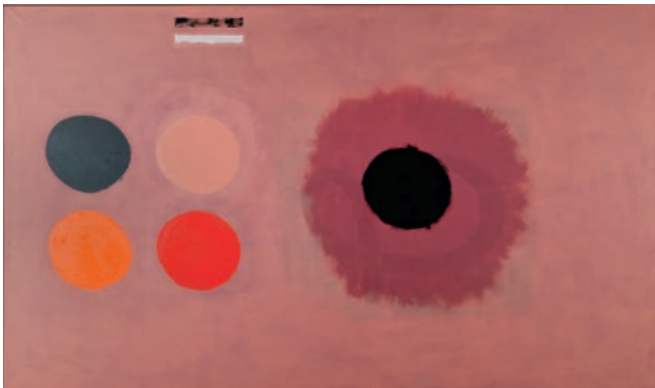
Basis der Dauerausstellung des Museums wird die „Sammlung Ernst“ sein. Die Sammlung besteht aktuell aus insgesamt 669 Werken, von denen nach dem Urteil des Gutachters Prof. Dr. Zuschlag zirka 480 Museumsqualität besitzen und die insgesamt einen Wert von 50 bis 70 Millionen Euro ausmachen. Die Schwerpunkte der Sammlung sind Werke der deutschen abstrakten Nachkriegskunst, die sich teilweise dem „Informel“ zuordnen lassen, der amerikanischen Nachkriegskunst des abstrakten Expressionismus sowie die ebenfalls abstrakten Werke der japanischen Gutai-Gruppe. Diese Gruppe verbindet in ihren Ansätzen viel mit „Fluxus“ – jener amerikanisch-europäischen Kunstrichtung, die sich einst in Wiesbaden etablierte.

In der Sammlung finden sich Bilder von Karl Otto Götz, Emil Schumacher, Peter Brüning, Fred Thieler,

l. o.: HOFMANN, „Dance of the butterflies“ 1963, Öl auf Leinw., 101,6 × 127 cm

l. u.: GOTTLIEB, „Two Bars“, 1964, Öl auf Leinwand, 198 × 335 cm

rechts: THIELER, Klappbild, ungleich 1965, Mischtechnik, 184,5 × 495,5 cm



Kazuo Shiraga, Günther Uecker, Robert Motherwell, Jackson Pollock und vielen anderen. Hervorzuheben ist auch die amerikanische Ausnahmekünstlerin Helen Frankenthaler, deren Werke einen wichtigen Schwerpunkt der Sammlung Ernst ausmachen.

Das Museum hat mit dieser Sammlung eine hervorragende Basis zur Teilnahme am Leihverkehr zwischen international bedeutenden Museen. Dies sichert auch, dass neben der Dauerausstellung immer wieder attraktive Sonderausstellungen möglich sein werden.



■ *Abstrakte Kunst
der Nachkriegszeit
aus Deutschland,
USA und Japan*



Musikschule in Eppstein

Wer soll bauen?

Das Museum soll von der gemeinnützigen Reinhard & Sonja Ernst-Stiftung gebaut werden. In die Stiftung wurden von dem Ehepaar Ernst erhebliche Barmittel und Immobilien eingebracht. Der Stiftungszweck umfasst einen breiten sozialen und kulturellen Bereich, zu dem auch ausdrücklich der Betrieb eines Museum gehört.

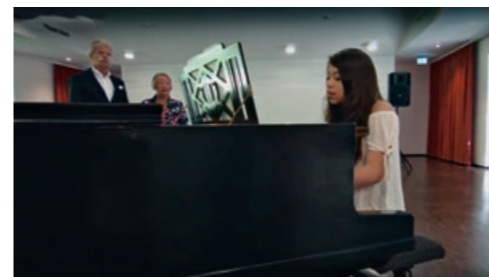
Von den bisherigen Aktivitäten der Stiftung sind insbesondere zwei Projekte hervorzuheben.

Dies ist zum einen das „Haus der Hoffnung – Kibo no Ie“ in Natori, Japan. Die Stadt Natori war bei dem Tsunami 2011 vollständig überschwemmt worden. Aufgrund seiner langjährigen Verbundenheit mit dem Land Japan und den dort lebenden Menschen entschloss sich das Stifter-Ehepaar hier eine Begegnungsstätte zu errichten, die wichtige Funktionen für

die vielfach immer noch in Notunterkünften lebenden Menschen, insbesondere für die Kinder, übernimmt.

Das zweite Projekt ist die im Oktober 2016 fertiggestellte neue Musikschule in Eppstein, jener Stadt, in der Reinhard Ernst aufgewachsen ist. Das Haus ist eine Schenkung an die Stadt und bietet 450 Musikschülerinnen und -schülern die Möglichkeit zum Musizieren. Für die Stifter ist Musik zentral für die persönliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

www.ernst-stiftung.de



Klavierdarbietung



Trommeltag in der Musikschule Eppstein

Die gemeinnützige Reinhard & Sonja Ernst-Stiftung soll das Kunstmuseum bauen.



Innenansicht des AGHA KHAN MUSEUMS

Wer trägt die Kosten des Museums?

Zu dem Angebot der Stiftung an die Stadt Wiesbaden gehört, dass die Stiftung die Baukosten des Gebäudes übernimmt sowie den Betrieb des Museum dauerhaft finanziert. Außerdem wird die Stiftung die „Sammlung Ernst“ zur Verfügung haben.

Der Bau des Museums wird derzeit mit etwa 40 Millionen Euro veranschlagt, der notwendige Zuschuss zu den Betriebskosten mit mindestens 1,5 Millionen Euro im Jahr.

Der Beitrag der Landeshauptstadt Wiesbaden zu dem Projekt besteht vor allem darin, dass sie das Grundstück in Erbpacht zur Verfügung stellt und dafür nur eine symbolische Pacht verlangt. Außerdem wird die Stadt Wiesbaden notwendige Veränderungen im öffentlichen Raum übernehmen. Dazu gehört etwa das Versetzen von Schaltkästen und Pfosten, die der Straßenbeleuchtung dienen. Außerdem wird man versuchen, das Umfeld des Museum aufzuwerten, auch mit Blick auf das neue RheinMain CongressCenter. Weiterhin ist mit Steuerpflichten zu rechnen, die sich durch die Entnahme des Grundstücks aus städtischem Betriebsvermögen ergeben, die jedoch nicht dem Projekt selbst anzulasten sind. Kurz: Die Stadt wird alles tun, damit das mit dem Projekt verbundene Angebot der Stiftung ein voller Erfolg wird.

■ *Die Reinhard & Sonja Ernst-Stiftung übernimmt die Kosten des Baus und des Betriebs*



TANCREDI,
Ohne Titel, 1955,
Pastell, Carbon und
Öl auf Leinwand,
180 × 200 cm

Wer ist der Stifter?

Hinter der gemeinnützigen Reinhard & Sonja Ernst-Stiftung steht vor allem das Ehepaar Reinhard und Sonja Ernst, die seit knapp 20 Jahren in Wiesbaden wohnen. In Eppstein aufgewachsen hat Reinhard Ernst in Limburg zwei Firmen aufgebaut, die Harmonic Drive AG sowie die Ovalo GmbH. Harmonic Drive wurde zum Weltmarktführer für hochpräzise Antriebstechnik.

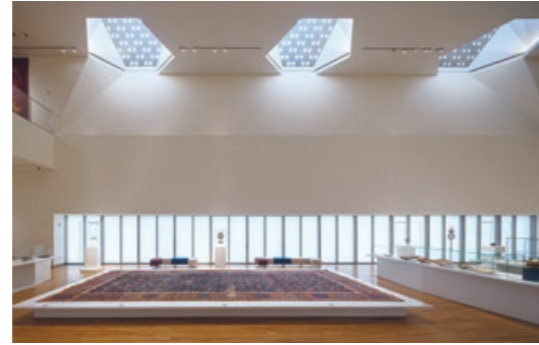
Auf seinen zahlreichen internationalen Geschäftsreisen entdeckte Herr Ernst sein Interesse für die abstrakte Kunst. Mitte der 1980er Jahre begann er mit dem Aufbau einer Kunstsammlung. Bei dem Erwerb der zahlreichen Werke wurde er immer durch Experten beraten.

Zusammen mit seiner Frau Sonja gründete er bereits 2004 die Stiftung, die mit erheblichen Mitteln ausgestattet wurde. Da das Ehepaar kinderlos ist, sehen sie in der Stiftung und deren Aufgaben ihr persönliches Vermächtnis.

Mittlerweile über 70 Jahre alt hat Herr Ernst seine beiden Firmen 2016/17 verkauft und verfügt damit über die Mittel, um die Stiftung so auszustatten, dass sie das Projekt des Kunstmuseums realisieren kann.



*Reinhard Ernst,
innovativer Unternehmer
und begeisterter
Kunstsammler*



Innen- und Außen-
aufnahmen
des AGHA KHAN
MUSEUMS
in Toronto

Wer ist der Architekt?

Architekt des Museums soll Fumihiko Maki werden. Mit ihm ist der Stifter Reinhard Ernst seit Jahrzehnten freundschaftlich verbunden. Maki zählt zu den international bedeutendsten Architekten, u. a. ist er Träger des Pritzker-Preises und vieler anderer hochrangiger internationaler Auszeichnungen.

Fumihiko Maki baut mit seinem Büro seit Jahrzehnten sowohl in Asien, wie auf dem amerikanischen Kontinent und in Europa, architektonisch wegweisende Gebäude. Zu den neueren gehört das Four World Trade Center, das auf dem Ground Zero in New York entstanden ist sowie das Agha Khan Museum in Toronto. Maki hat eine ganze Reihe weiterer Museen entworfen, so etwa das Mildred Lane Kemper Art Museum in St. Louis, Missouri, oder das sich gerade im Bau befindliche Design Museum in Shenzhen, China.

Auch in Deutschland hat Maki bereits mehrere Gebäude in Düsseldorf und München errichtet. Für das Wiesbadener Projekt wird er voraussichtlich mit dem renommierten Frankfurter Büro schneider+schumacher zusammenarbeiten.



Fumihiko Maki, der international anerkannte Architekt, konnte für das Projekt des Kunstmuseums begeistert werden



Victoria-Hotel und Badehaus Wiesbaden

Dresdner Bank

Schneiders

ab
1.00 - 3.75
1.10 - 2.02
1.07 - 1.32
1.20 - 2.24
1.22 - 1.12
1.27 - 2.24
1.20 - 2.27
1.30 - 1.22
1.17 - 10.71
1.77 - 10.22
2.40 - 11.11
1.20 - 11.17

1.11 1.11 = 1.20 1.11 1.11 = 1.20
1.20 75
- 1.11 74
1.09 74
1.09 74

*Die Übereinstimmung dieses Situationsplans
mit der Wirklichkeit bescheinigt
Wiesbaden, den 18. Oktober 1919
Karl Kähler
vereid. Landmesser I*

Karl Kähler
Dresdner Bank, Filiale Wiesbaden

Was geschah bisher?

Die Idee, an dieser Stelle ein Kunstmuseum zu errichten, wurde in den Bürgerbeteiligungsprozess zur Zukunft des Grundstücks Wilhelmstraße 1 eingebracht. Dort fand der Vorschlag des Stifters nach umfassender Erörterung und Prüfung eine eindeutige Mehrheit. Die Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung hat diese Empfehlung aufgegriffen und den Magistrat um die Prüfung des Projektes gebeten. Oberbürgermeister Sven Gerich hat dazu ein Projektteam aus seinem Dezernat bestimmt, das die einzelnen Bereiche wie Vertragsangelegenheiten und Baurecht gemeinsam mit Herrn Ernst detailliert erörterte. Über den Stand des Projektes berichtete der Oberbürgermeister im Juni 2017 der Stadtverordnetenversammlung, die am 14. September den Sachstand in einem Beschluss zur Kenntnis nahm. Grundlage der angestrebten Vereinbarung zwischen Stadt und Stiftung soll sein, dass die Stiftung das Grundstück mit einem Erbbaurecht erhält und ihrerseits die Errichtung des Museum sowie dessen Betrieb einschließlich der Verfügbarkeit der Sammlung garantiert. Am 13. September stellte das Architekturbüro Maki die ersten Entwürfe für das Museum im Gestaltungsbeirat vor, die kontinuierlich weiterentwickelt werden sollen.

**Aus
Bürgerbeteiligung
zum konkreten
Projekt**



Wie kann es weitergehen?

Die bekannte Geschichte des Grundstücks Wilhelmstraße 1 zeigt, dass ein Projekt wie das geplante Museum sorgfältig vorbereitet werden muss, auch wenn der Wille aller Beteiligten, das Museum zu realisieren, deutlich zu erkennen ist. Der Vertrag zwischen der Stadt Wiesbaden und der Stiftung soll bis zum Herbst 2017 ausgehandelt sein und noch bis zum Ende des Jahres durch die Stadtverordnetenversammlung verabschiedet werden. Dies setzt eine Einigung in allen Punkten voraus. Bis dahin hat das Projekt immer noch den Charakter eines Vorhabens ohne verbindlichen Charakter.

Sollte es zu einer Vertragsunterzeichnung kommen, ist zu prüfen, ob für das Grundstück ein neues Baurecht in Form eines Bebauungsplans zu schaffen ist. Von dieser Entscheidung wird der gesamte Planungszeitraum, das Genehmigungsverfahren und somit auch der Baubeginn beeinflusst, mit dem wohl erst 2019 zu rechnen ist.

Das Ziel aller Beteiligten ist es, diesen Prozess transparent und bürgernah zu gestalten.



SAURA, „Maria“,
1956, Öl auf Leinw., 161,4 × 129,5 cm

***Bis zum Herbst 2017
soll der Vertrag zwischen
der Stadt Wiesbaden
und der Stiftung
ausgehandelt sein***



NAY, „Frühe-Grün Weiß“, 1954, Öl auf Leinwand, 125 × 200 cm



BERKE, „Negro Spiritual“, 1957, Öl auf Leinwand, 120 × 80 cm



UECKER, Geteiltes Bild 1986,
Nägel über schwarzer Acrylfarbe auf Leinwand auf Holz,
vom Künstler gespalten, 150 × 150 cm

Impressum

Herausgeber: Landeshauptstadt Wiesbaden

Stabsstelle Wiesbadener Identität – Engagement – Bürgerbeteiligung

beim Oberbürgermeister

Wilhelmstraße 32

65183 Wiesbaden

kulturerbe@wiesbaden.de

September 2017

